

*Der frühere Komasäufer und Buchautor Jakob Wampfler besuchte Davos*

## Vom Wirtshaus ins Kongresshaus

Zu einem Ostergottesdienst der speziellen Art haben die Davoser Freikirchen eingeladen. Das Kongresszentrum bot ideale Voraussetzungen für den vielfarbigem Event. Nebst Interessierten aus Davos reisten auch einige Gäste an, um die Lebensgeschichte des Berner Oberländers Jakob Wampfler zu hören. Der Postkurier aus dem Bundeshaus überzeugte mit seiner direkten und authentischen Art.

pd | «Meine Mutter lebte das Christentum trotz allen widrigen Umständen. Das war nicht selbstverständlich bei einem solchen Mann und einem solchen Sohn», bekannte Jakob Wampfler. Der Vater, ein jähzorniger Despot, war dem Jugendlichen ein schlechtes Vorbild. Schon mit 12 Jahren kam Wampfler in Berührung mit Alkohol. Mit 20, nach diversen Lehrabbrüchen und mehreren Aufenthalten in Spitälern und der Psychiatrie, waren fünf seiner inneren Organe erheblich geschädigt. Doch Wampfler schlug alle Warnungen in den Wind. «Ich wollte frei und selbstbestimmt leben», schaute der heute 56-Jährige zurück. «Doch mein Umfeld musste einen Psychoterror mitmachen und erlebte die Hölle pur.» In einem klaren Moment fasste Wampfler den Entschluss, seinem Leben endgültig ein Ende zu setzen. «Um ja nicht gefunden zu werden, wollte ich mich in einem öffentlichen WC einschliessen.» Doch plötzlich hörte er deutlich eine Stimme in seinem Inneren: «Jakob, warum führst du ein solches Leben? Hast du ein Recht, dieses Leben wegzwerfen? Gebe dir nochmals eine Chance!» Er lag eine Woche im Koma. Die Ärzte bestätigten ihm, dass der Giftcocktail für zwei Personen gereicht hätte.

### Neues Leben gefunden

«Ich erkannte endgültig, dass ich meinem Leben eine Wendung geben musste», erkannte Wampfler. «Ich servierte Gott das «Bschüttloch» (Güllegrube) meines ganzen Lebens», meinte er in seinem urtypischen Oberländer Dialekt. «Ich erkannte: Das Angebot von Jesus Christus gilt auch für mich! Er ist stellvertretend für mich gestorben.» In den Monaten nach diesem tiefgreifenden Erlebnis gab es erneut einige Auf- und Abs. Nach missglückter IV-Anlehre und einem Rückfall fand Wampfler Beschäftigung als Postkurier im Bundeshaus. «Eine wunderbare Tätigkeit, wo ich viele Menschen kennenlernte und eine sinnvolle Arbeit tun darf.» «Man muss mit dem Glauben ernst machen – oder es besser sein lassen. Jesus ist keine Ersatzdroge. Er hat alles für uns gegeben und möchte auch unsere Bereitschaft sehen, ganz in seinem Dienst zu stehen», betonte Wampfler. Der Bundes-



Rund 300 Menschen feierten Ostern im vollbesetzten Saal «Aspen» im Kongresszentrum.

Bilder: zVg/Mathias Bavay

hauskurier und Autor des weitverbreiteten Buchs «Vom Wirtshaus ins Bundeshaus» überzeugte mit seiner authentischen, träfen Art.

### Ostern als Einladung

«Gott liebt alle Menschen. Sein Sohn Jesus Christus hat sich freiwillig und stellvertretend für uns geopfert», betonte Wampfler in seiner anschliessenden Kurzpredigt. «Ich hatte einige Mühe, Gott als liebenden Vater zu erkennen. Das Erleben mit meinem Vater stand mir immer davor. Kurz vor seinem Tod durfte auch er Jesus Christus als seinen persönlichen Erlöser erkennen.» Die Botschaft von Ostern, die Auferstehung von Jesus Christus von den Toten, sei auch an uns heute eine Einladung zum Leben. «Zum ewigen Leben, aber auch zu einem Leben mit Inhalt und Sinn. Es gibt ein Leben schon vor dem Tod!», meinte Wampfler. Das Geschenk der Osterbotschaft anzunehmen, sei deshalb die «wichtigste Entscheidung mit weitreichenden Folgen». Rund um den Fest-Gottesdienst gab es viel Musik, ein Kinderprogramm und einen Apéro mit viel Platz für Begegnung und Gespräche. «Das war echt mega cool», betonte eine junge Frau gegenüber der Davoser

Zeitung. Und ein älterer Besucher meinte: «Was ich damals in der Sonntagsschule gehört hatte, wurde mir heute wieder so richtig bewusst: Christen dürfen einen lebendigen Gott anbeten. Jesus lebt.»



Jakob Wampfler vermochte zu fesseln.